

Erscheint Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Belegpreis für das
Jahresblatt im Besten
n. Nachdruckvermerk
Mk. 1.15, außerholl
Mk. 1.25.



Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
etw. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., anwärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Bewendbare Bei-
träge sind willkommen

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Das erwachte China.

Nachdruck verboten.

Der Vertreter der Frankfurter Zeitung, also eines
ersten Blattes, das keine eigenmächtige fabrizierte Sen-
sationen liebt, hat vor kurzem einem militärischen Schau-
spiel in Nord-China beigewohnt, das für das Reich der
Mitte bisher völlig neu war, nämlich regelrechten großen
Manövern. Wer die jammervollen Leistungen der chinesi-
schen Soldaten, die von ihren Anführern selbst verachtet
wurden, im Kriege mit Japan im Gedächtnis behalten hat,
der wird mit einigem Erstaunen vernehmen, daß jetzt, nach-
dem nur wenig mehr als ein Jahrzehnt verlossen ist, in
dem damals so völlig geschlagenen China sich ganz modern
gehaltene große Kriegsbewegungen abspielen, die auch ihren
Eindruck auf die anwesenden Europäer nicht verfehlt haben.
Das ist wirklich ein Zeichen, daß China nicht mehr den
Schlummer einer vielhundertjährigen Tradition schlief,
sondern aufgewacht ist.

Hören wir zunächst, wie der Vertreter des eingangs
genannten Blattes seine Beobachtungen zusammenfaßt und
aus ihnen ein ruhig abgewogenes Urteil zieht: „Vor vier
Jahren begann in Nord-China die Armer-Reform, welche
in diesem unglaublich kurzen Zeitraum bis heute ein Heer
von 70 000 bis 80 000 Mann aufgestellt hat, dessen Haupt-
punkte folgende sind: Vortreffliche Bewaffnung und Einzel-
ausbildung jedes Mannes, einwandfreies Exerzier-Manöver,
glänzende Schießleistung nach der Scheibe, Beobachtung
aller Felddienst-Vorschriften in peinlichster Weise, unerreichte
Marschdisziplin und Marschleistungen, landesüblichen Train,
bedient von wohlgeübten Kuli-Kompagnien, Pionierkolonnen,
Sanitätsanstalten, Kartographisches Institut, leiblich gutes
Artillerie-Material, blinder Gehorsam der Unterführer. Dem
entgegen spricht zu ihrem Nachteil: zahlreiche Desertion,
da die Soldaten ungenügend streng beaufsichtigt werden, Fehlen
von Initiative der Führer wegen Furcht vor der Verant-
wortung, mangelhafte Kenntnisse der oberen Chargen, die
nicht in vier Jahren das Wissen erlangen konnten, zu dem
wir Jahrzehnte verwenden, und endlich Mangel an soldatischem
Selbstgefühl, das erst mit den Erfolgen lebendig werden
kann, und in Friedenszeiten wegen der mangelhaften sozialen
Stellung der Soldner fehlt. Wie gesagt, liegen also die
Schwächen der Armee in ihren moralischen Eigenschaften,

die aber sehr leicht geweckt werden können, wenn sie zu Be-
ginn eines Krieges Erfolge erringt und sich plötzlich der
ungeheuren Kraft, die in ihr schlummert, klar wird. Diese
Armee ist das Werk eines einzigen Mannes, des Vizkönigs
Yuan-shi-tai, und dürfte mit ihm stehen oder fallen, je
nachdem die fortschrittliche oder die reaktionäre Partei in
China die Oberhand behält. Im Interesse Europa's müssen
wir ein starkes China wünschen.“

Die letzten Worte erklären sich daraus, daß ihr
Schreiber in einem starken China ein Gegengewicht gegen
ein übermächtiges Japan erblickt, denn wenn es den Japanern
früher oder später gelingen sollte, ihre Hand auf das Reich
der Mitte zu legen, dann würde in absehbarer Zeit nach
dem Eintreten dieser Tatsache die politische und wirtschaft-
liche Rolle der Europäer in Ostasien angesetzt sein. Es
fehlt nun nicht an Leuten, welche die Anschauung vertreten,
China und Japan könnten sich freiwillig gegen die Euro-
päer vereinigen, um deren Einfluß im fernsten Osten zu
vernichten. Aber die Mehrheit der wirklich genauen Kenner
chinesischer Art und chinesischen Charakters neigt derselben
Ueberzeugung zu, daß ein erwachtes, im modernen Sinne
starkes China seine Selbstständigkeit gegenüber dem kon-
tinentarischen Japan in sehr energischer Weise wahren und
o'so verhindern wird, daß dessen Herrschaften dominieren.
Das liegt auch im Interesse Europa's, das kann ungeachtet
aller Sympathien für Japan nicht verkannt werden.

Allerdings kann auch dies deutlich vernehmbare Er-
wachen des chinesischen Selbstgefühls mit mancherlei be-
denklichen Gefahren verbunden sein. Der Durchschnitts-
Chinese im Innern des weiten Landes ist und bleibt ein
erbitterter Gegner der Fremden, und von dort her können
heiße Ströme der Leidenschaft sich zur Küste wälzen und
die Erziehung zur abendländischen Kultur, welche die dortigen
Langsöpfe in den letzten Jahren erhalten haben, wieder ge-
fährden.

Tagespolitik.

Die Kommission der Ersten Kammer für Gegenstände
der inneren Verwaltung hat soeben ihren Bericht über
die Gemeindereform im Druck herausgegeben. Der
Gesamtbereich, der vom Ministerialdirektor von Kern er-

stattet ist, umfaßt 440 Seiten. Es sind an den Beschlüssen
der Abgeordneten-Kammer eine große Anzahl von Abänder-
ungen beantragt, die jedoch meistens redaktioneller Natur
oder doch von keiner erheblichen Bedeutung sind. Beige-
treten ist die Kommission der Ersten Kammer den Beschlüssen
der Abgeordneten-Kammer in der Klassifizierung der Ge-
meinden, der Beibehaltung des Bürgerausschusses und der
Einräumung des Rechts der Initiative an denselben, der
Ablehnung der Lebenslänglichkeits der Ortsvorsteher, der
Ablehnung der Magistratsverfassung für die großen Städte,
der Erweiterung der Mitgliederzahl der bürgerlichen Kollegien
in den großen und mittleren Städten und der Einführung
des Proporz für die Wahl der Mitglieder der bürgerlichen
Kollegien in den mittleren und großen Städten. Dagegen
werden von der Kommission zwei wichtige Änderungen be-
züglich der Genehmigung der von den Gemeinden zu er-
richtenden Ortsstatuten und der Wahl der Ortsvorsteher an
den Beschlüssen der Abgeordneten-Kammer vorgenommen.
Während diese gegen die Errichtung von Ortsstatuten
dem neu zu errichtenden Bezirksrat, also einer Selbst-
verwaltungsbehörde, nur ein eingeschränktes Einspruchsrecht
zugestehen will, beantragt die Kommission der Ersten Kammer,
entsprechend der Haltung der Regierung, der Kreisregierung,
also einer rein staatlichen Verwaltungsbehörde, ein volles
Genehmigungsrecht und zwar nicht bloß bei Errichtung,
sondern auch bei Aufhebung von Ortsstatuten zu erteilen.
Bezüglich der Wahl der Ortsvorsteher hatte die
Abgeordneten-Kammer beschlossen, daß bei der Wiederwahl eines
unmittelbar nach Ablauf seiner Amtsperiode wiedergewählten
Ortsvorstehers die Regierung die Bestätigung nur dann ver-
sagen könne, wenn der Disziplinarhof für Körperlichkeitsbeamte
ihn für untauglich zur Bekleidung des Amtes erklärt habe. Die
Kommission beantragt jedoch, der Regierung das von ihr ver-
langte Bestätigungsrecht auch in solchen Fällen uneingeschränkt zu
geben. Nur darin hat sie der Abgeordneten-Kammer beigegeben,
daß in solchen Fällen zuerst ein Gutachten des Bezirksamtes einzu-
holen ist. Bezüglich dieser beiden schwerwiegenden Geses-
punkte wird es vermutlich noch zu lebhaften Debatten in
den beiden Kammern kommen. Auch dem fast einstimmig
gefaßten Beschluß der Zweiten Kammer, daß die nach dem
1. Januar 1905 gewählten Ortsvorsteher nicht mehr auf
Lebenszeit gewählt sind, ist die Kommission nicht beigetreten,

Vom Planeten Mars.

Zu seinem nach Form und Inhalt, Ausstattung und
Preis literarisch und buchhändlerisch bedeutenden Werke
„Wie entstand Weltall und Menschheit“ (Verlag von Strecker
und Schröder in Stuttgart. 300 Textseiten mit zahlreichen
farbigen und schwarzen Tafeln, Beilagen und Textabbildungen
in vornehmer Ausstattung, geh. nur Mk. 2.—, eleg. geb.
Mk. 2.80), schreibt Willy Peterson-Rinberg auch die gewaltige
Streitfrage, ob auf dem Mars Menschen wohnen und wie
hoch deren Kultur entwickelt ist. Rinberg bejaht diese Frage
mit größter Entschiedenheit. „Wenn wir nun gar auf die
Oberfläche des Mars, auf einen jeder Kontinente hinab-
steigen, wie würde uns alles dort erscheinen?“ läßt er den
alten Professor fragen, der seinen erwachsenen Kindern in
Form des erzählenden Dialogs erklärt, wie Weltall und
Menschheit entstanden ist. „Wärden wir dort,“ fragt der
alte Gelehrte weiter, „etwa Menschen, genau solchen Men-
schen, wie wir sind, begegnen!? — Nein, das glaube ich
nicht. Die dortigen am höchsten entwickelten Lebewesen
würden sicher nicht so gebaut sein wie wir, denn unser
Körper mag wohl nach Erdenverhältnissen zweckmäßig sein,
aber auf Mars herrschen andere Bedingungen, die die auf-
steigende Entwicklung beeinflusst haben und die wir nur zu
einem sehr kleinen Teile kennen. Wir können uns also,
solange die dortigen Lebensverhältnisse nicht genau bekannt
sind, keine Vorstellung machen, wie die dortigen hochent-
wickelten Lebewesen, die wir, weil die höchstentwickelten,
Marsmenschen nennen können, aussehen. Nur eines läßt
sich mit ziemlicher Begründung behaupten: Die Mars-
menschen sind mit viel höherer Vernunft begabt wie wir.
Sie stehen sicher auf einer viel höheren Entwicklungsstufe,
und zwar darum, weil Mars relativ viel älter ist als die
Erde, oder richtiger: weil der Marsmenschenstamm älter ist
als der unserer.“

Mars ist ja viel kleiner als die Erde und kühlt sich
auch darum schneller ab als diese, weil er entfernter von
der Sonne kreist und heute noch kreist. Darum ist er über
Millionen Jahre weiter in der Entwicklung und dürfte
insolgedessen auch höher entwickelte Lebewesen haben. Daß
dies möglich ist, respektive daß es überhaupt höher ent-
wickelte Wesen geben kann als wir Erdenmenschen, beweist
sogar die Tatsache, daß 99,9% der Menschzahl der Erde
es für unmöglich betrachten. Sie danken sich in ihrer
maglosen Selbstüberhebung als „Ebenbilder des Höchsten“

unerreichbar, und dabei handeln oft die meisten höheren
Tiere viel vernünftiger und richtiger als sie. Gerade die-
jenigen nämlich, die sich als Gipfelpunkt alles Lebenden
rühmen, beweisen ja eben dadurch, daß sie noch sehr unent-
wickelt sind und daß die Menschheit sehr wohl weiterer
Entwicklung bedarf, um zu vernünftigeren Lebewesen heran-
zureifen.“

Niemand kann mit Vernunftgründen die Annahme
widerlegen, daß auf dem Mars intelligentere Wesen wie wir
leben oder bereits gelebt haben; um so mehr als auf Mars
auscheinend sogar noch günstiger Lebensverhältnisse existieren.
Der Marsdimmel ist fast immer wolkenlos und klar; auch
dürften weniger große Temperaturdifferenzen in der dortigen
Atmosphäre und folglich weit weniger starke Stürme als bei
uns entstehen. Keine Sturzregen zerföhren die Frucht,
sondern der Regen besteht aus feinstverteilten Wassertropfen,
die langsam auf den Mars fallen und tiefer als der Sturz-
regen in den Marsboden eindringen, der dortigen Vegetation
zum großen Segen.

Abwechselnd mit diesen wohlthuenden Regen läßt ein
heiterer, tiefblauer Himmel den Marsbewohnern entgegen,
und die dort am ein Drittel kleiner als für die Erde er-
scheinende Sonne kann unbehindert ihre Strahlen hinab-
senden, die Marsoberfläche erwärmend und das Leben be-
günstigend. Zwar sendet die Sonne nur die Hälfte des
der Erde zuteil werdenden Lichtes und der Wärme, aber
auf Mars gibt es, wie gesagt, weniger Wolken am Himmel,
die die Sonnenstrahlen von der Oberfläche absperrten und
ihre Wärme absorbieren.

Während der sterallaren Marsnächte bietet sich ein
wunderbarer Anblick. Ganz in der Ferne leuchtet eine fast
unendlich große Zahl Fixsterne und von diesen hebt sich
ein großer, am hellsten leuchtender Stern ab, der Planet
Erde, der sich auf dem Marsdimmel in Ost-West-Richtung
bewegt. In der gleichen Richtung bewegt sich der am
weitesten entfernte Marsmond Deimos, aber ganz nahe durch-
eilt der Phobos den Weltraum mit einer Schnelligkeit von
etwa 1 Kilometer in der Sekunde, und zwar in der Rich-
tung von Westen nach Osten.

In diesem Paradies, — ein erst hier berechtigtes Wort
— leben nun die Marsmenschen. Gar gerne möchten wir
sehen, wie weit unsere Marskollegen in der Kultur gediehen
sind; ob sie etwa bereits lenkbare Luftschiffe im Gebrauch
haben oder sogar mit Hilfe kleiner Sprengstoffmotore selbst

fliegen können; ob sie die drahtlose Telegraphie kennen, ja
sogar, längst die weit bessere drahtlose Telephonie vorziehend,
verlassen haben; ob sie bereits Sprechschreibmaschinen in
Verwendung haben, die sofort alles niederschreiben, was man
ihnen zuspricht; ob sie etwas von uns Erdenmenschen
wissen, oder — wie wir es noch größtenteils tun — glauben,
daß sie die außerirdischen Weltbeherrscher sind, die einzigen
in Begriffen denkenden Wesen usw. Schließlich wäre es
doch gar zu interessant, zu wissen, ob die vielfachen, phanta-
stischen Annahmen der mit Dichterseelen begabten Astronomen
auch zutreffend sind; ob man wirklich auf Mars von einem
9 Meter hohen Dache auf die Straße hinabspringen kann,
ohne sich im geringsten zu schädigen; ob die Bäume fast
3mal so hoch werden können als bei uns, weil weniger
starke Stürme herrschen und die Schwere 2,7 mal kleiner ist;
ob diese geringe Schwere auch auf die Lebewesen einen Ein-
fluß hat, so daß sie etwa fast 3mal so groß sind, als die
unsrigen; ob auch tatsächlich alle durch Kräfte beanspruchten
Gegenstände in zwei Drittel der auf der Erde für eine be-
stimmte Belastung erforderlichen Dimensionen gewählt werden
können usw.

Ja, gar manches möchten wir mit Bestimmtheit be-
antwortet haben; befriedigt werden wir aber diesen Wunsch
wohl niemals sehen, denn ein telegraphischer Verkehr wird schwer-
lich mit den Marsmenschen eingeleitet werden können. Aber —
wir wissen nicht, was unsere nachfolgenden Generationen fertig
bringen. Würden unsere Vorfahren vom 16. Jahrhundert heute
plötzlich ins Leben zurückgerufen, so würden sie sicher vor lauter
Angst sterben, wenn ihnen etwa ein Automobil, ein Wagen,
der ohne Pferde mit rasender Geschwindigkeit von selbst
dahinläuft, in welchem Beizehnb mit großen schwarzblauen
Augen und haarigem Körper sitzt, begegnete. Nie würden
sie glauben können, daß dies mit rechten Dingen zugehe,
daß dieser Teufelspud ein von uns Menschen erfundenes
Transportmittel sei.

Desgleichen würden auch für uns jetzt Lebenden die
in den kommenden Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden
gemachten Entdeckungen unerklärlich sein. Was wir heute
für unmöglich halten, wird die Nachwelt einst als selbst-
verständlich betrachten; so auch vielleicht die Möglichkeit
einer Verständigung zwischen den Bewohnern der Geschwister-
planeten.

Wollen wir uns aber den Kulturfortschritt des Mars
unpbar machen, so dürfen wir mit der Lösung dieser Auf-



beantragt vielmehr, diesen Zeitpunkt erst mit der Verkündigung des Beschlusses einzutreten zu lassen. Von einiger Bedeutung ist auch der Antrag, daß die von der Zweiten Kammer beschlossene Herabsetzung der zur Erwerbung des Bürgerrechts und damit des Gemeindevahlrechts zu entrichtenden Gebühren auf 2 Mark von der Kommission wieder gestrichen worden ist. Am Schluß ihres Berichtes beantragt die Kommission, die Regierung zu ersuchen, daß sie der gesetzlichen Uebernahme einzelner Teile der Polizei in den großen Städten in unmittelbare Verwaltung des Staates gegen einen von der Gemeinde zu leistenden angemessenen Kostenbetrag näher treten möge. Auch dieser Antrag dürfte in der Zweiten Kammer auf lebhaften Widerspruch stoßen. Die Beratung der Gemeindeordnung im Plenum der Ersten Kammer wird voraussichtlich Ende der nächsten Woche beginnen.

Die große „Landwirtschaftliche Woche“ in Berlin beginnt am heutigen Montag mit der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, auf deren Tagesordnung „Die sogenannte Fleischnot“, „Unsere Handelsbeziehungen zu den Nichtvertragsländern“ und „Die neuen Reichssteuerentwürfe“ stehen. — Der Landwirtschaftsrat hat seine Beratungen bereits beendet. Er trat noch für die Errichtung einer Zentralfstelle für Land- und Forstwirtschaft und für die Herabsetzung der Zuckerverbrauchssteuer um mindestens 4 M. auf 10 M. ein.

England beobachtet gegenüber Deutschland fortgesetzt eine drohende und herausfordernde Haltung. Londoner Blätter kündigen eine Konzentrierung der englischen Flotte in der Nordsee und im Kanal an, da die englische Regierung wegen ihrer guten Beziehungen zu Frankreich und Italien das atlantische wie das Mittelmeer-Geschwader zu verkleinern in der Lage sei, und die durch die Verlagerung dieser Geschwader frei werdenden Kriegsschiffe in der Nordsee verwenden könne. Gleichzeitig heißt es, daß auch Frankreich eine starke Flotte dauernd im Norden stationieren werde.

Der deutsch-serbische Handelsvertrag ist von dem serbischen Parlament angenommen worden.

Auf der Marokko-Konferenz in Algieras erhob Frankreich, das bis dahin im freundlichsten Einvernehmen mit allen übrigen dort vertretenen Mächten und auch mit Deutschland gehandelt hatte, plötzlich den Anspruch, die Polizeiaufsicht in Marokko ausschließlich für seine Person zu übernehmen und sich von den anderen Interessenten in die Ausübung dieser Sonderrechte nicht hineinzureden zu lassen. Nach Lage der Dinge darf man mit Sicherheit annehmen, daß Frankreich von England zu dieser Forderung aufgepuscht worden ist. Denn England ist, wie überall so auch in Marokko das eigentliche Karmittel, wenn es auch seine Rolle nur hinter den Kulissen spielt. Ob es seinen Wunsch, die Konferenz zum Scheitern zu bringen, durchsetzen wird, bleibt gleichwohl noch abzuwarten. Daran besteht kein Zweifel, daß Frankreich mit der ungetragenen Ausübung der Polizeiaufsicht die Gewalt über Marokko überhaupt an sich reißen würde und die übrigen Mächte bei der Wahrnehmung ihrer Handelsinteressen im Sultanat von der Gnade Frankreichs abhängig werden. Das kann

gabe nicht gar zu lange warten, denn in einigen hunderttausend Jahren wird der Marsmond Phobos auf den Mars stürzen, womit das dortige Leben abschließt. Dann fängt für ihn eine neue Entwicklungsperiode an, während wir so lange den Höhepunkt der Entwicklung repräsentieren, bis auch unser Mond herabfällt und ein anderer anderer Planetengeschwister uns in der Vorrangstellung ablöst.

So herrscht ein ewiges Auf- und Absteigen in der Entwicklung. Alles, auch der Planet Mars, muß diesen Gesetzen folgen.

Interessant ist, was der alte Gelehrte über Schiaparelli berühmte Marskanäle sagt: „Beim ersten Blick auf die Karte fallen die parallelen Kanäle besonders auf, und mancher zweifelt an der Naturtreue der Abbildungen. Sie sind aber genaue Kopien der Karten von Schiaparelli, die auch von anderen Astronomen für richtig befunden worden. — Warum der Zweifel? — Weil das Vorhandensein der regelmäßig parallellaufenden Kanäle nur durch die Annahme, daß sie Kunstprodukte der Marsbewohner sind, erklärt werden kann; denn als Produkte der Natur allein können sie niemals gelten. — Darum also! — Kunstprodukte sind ausgeschlossen, weil keine hochentwickelten Lebewesen vorhanden! Nur die Erde ist im Besitze von solchen, nur wir Menschen, der Gipfelpunkt aller Lebewesen im Weltall, wären dazu im Stande, solche Umgestaltungen der Oberfläche auszuführen, meinen diese gläubigen Jovialer. — Auch einige Gelehrte wollen nicht an diese Möglichkeit glauben, weil sie leider nicht zuerst auf den Gedanken kamen! — Sie wollen die Karten des berühmten Schiaparelli als Fehrbilder hinstellen, in dem sie das scheinbare Vorhandensein der doppelten Kanäle durch Lichtbrechungen in unserer Atmosphäre erklären. Alle Gelehrten, die sich nicht dieser Ansicht anschließen, sind Phantasten, aber keine Betrüger der exakten Wissenschaften! — Nun gut! — Sie mögen recht haben; aber selbst auf die Gefahr hin, zu dieser Kategorie gezählt zu werden, erkläre ich mich als Anhänger der Theorie der künstlichen Kanalbildung auf Mars. — Warum? — Weil ich durch meine Ueberzeugung dazu gezwungen bin. Erstens sieht man an einem und demselben Abend im Fernrohre sowohl doppelte, als einfache Kanäle, ja, die Kanäle wechseln sogar von Zeit zu Zeit ihre Stellung und verschwinden ab und zu ganz. Aber auch die Lage der Kanäle ist so zweckmäßig, daß diese, von uns Menschen angelegt, nicht vernünftiger gewählt werden könnten. Der

und wird Deutschland nicht dulden, und Deutschlands Haltung werden einflußreiche Mächte der Konferenz ohne Zweifel zu den ihrigen machen. Sollte Frankreich, was wir zunächst noch nicht glauben mögen, auf seiner Forderung beharren, dann wird die Konferenz allerdings unrichtiger Dinge nach Hause gehen, und es wird der durch die Madrider Konvention der 80er Jahre vereinbarte Zustand wieder in Kraft treten. Kriegerische Verwicklungen sind nicht zu befürchten trotz England. Die Möglichkeit einer Verständigung besteht aber noch.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Februar.

Am Freitag war bereits der sechste Tag der sozialpolitischen Erörterungen, aber erledigt wurde der Etat des Reichsamts des Innern noch nicht. Staatssekretär Graf Posadowsky teilte mit, daß ein Gesetz ausgearbeitet worden sei, welches die Haftpflicht jedes einzelnen Automobilbesitzers festsetze. Ein Gesetz über den Vogelzug könne dem Reichstage vielleicht noch in diesem Sommer vorgelegt werden. Abg. v. Oldenburg (kons.) kritisierte das „Zeittotschlagen“ im Hause und griff den Staatssekretär Grafen Posadowsky an, dessen Reden den Größenwahn der Sozialdemokratie steigerten. Graf Posadowsky betonte, daß er sich in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler befinde, sonst würde er keine 24 Stunden mehr auf seinem Posten verharren.

Berlin, 11. Febr.

Die Samstags-Sitzung wurde eingeleitet mit der Besprechung der sozialdemokratischen Anfragen wegen des Brandunglücks auf der Zeche „Borussia“ bei Dortmund, trotzdem Staatssekretär Graf Posadowsky die Verantwortung ablehnte, weil die bisherigen Untersuchungen auch nicht den geringsten Anhalt dafür ergeben hätten, daß dem Unglück eine Außerachtlassung reichsgesetzlicher Bestimmungen zu Grunde liege. Abgeordneter Bömelberg (Soz.) fand die Haltung der Regierung unverständlich und meinte, daß die Wahlen der Gerechtigkeit in diesem Falle auffällig langsam mahlten. Auf der Zeche seien große Verfälle vorgekommen und man scheue sich, die schmutzigen Wässer öffentlich zu waschen. Ein Reichsberggesetz sei unerlässlich. Abgeordneter Beumer (nlib.) bedauerte, daß nicht schon viel früher ein amtlicher Bericht über das Unglück veröffentlicht worden sei. Redner geriet mit dem Abgeordneten Hoffmann (Soz.) in ein Zwiegespräch, wobei er von letzterem dumm genannt wurde. Präsident Graf Ballestrem rief Herrn Hoffmann, dem Herr Beumer seinen Sprachfehler („Unterbrechen Sie mir nicht“) vorgehalten hatte, zur Ordnung. Abgeordneter Lemmann (freis. Volksp.) bezeichnete die auf der „Borussia“ angeordneten Zustände als empörend. Die Erklärung des Grafen Posadowsky bedente eine Mißachtung der Arbeiter. Leider gestatte die Geschäftsordnung nicht, die Sitzung aufzuheben und den Reichskanzler zu zwingen, im Hause zu erscheinen. Abgeordneter Giesberts (Ztr.) kritisierte gleichfalls die Zustände auf der Zeche „Borussia“. Nach kurzer weiterer Besprechung wurde diese beendet. Das Haus vertagte sich. Montag: Fortsetzung der Staatsberatung.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 10. Februar.

In der heutigen Sitzung machte Präsident Payer vor Ein-

tritt in die Tagesordnung die Mitteilung, daß die in letzter Zeit vielfach erörterte Frage, wie es mit dem etwaigen Stimmrecht des Präsidenten bei einer Abstimmung über eine Verfassungsbänderung zu halten ist, der staatsrechtlichen Kommission zur Entscheidung überwiesen worden ist. Das Haus setzte sodann die Beratung über die Anfrage des Zentrums betr. Klagen über die Einkommenssteuererschätzung in einem recht schleppenden Tempo und im allgemeinen in wenig anregender Weise fort. Obwohl die Verhandlungen 4 Stunden währten, kam man zu keinem Ende, da noch 7 Redner vorgemerkt sind. Aus der Debatte, die sich vor einem immer mehr sich leerenden Haus abspielte, läßt sich folgendes hervorheben. Geplagt wurde auch heute mehrmals über ein zu hohes Ansehen der Normalfälle bei Berechnung des Ertrags der Landwirtschaft, und im Anschluß daran die Erwartung ausgesprochen, daß die Zahl der Mastereinschätzungen vermehrt werde, um den verschiedenen Verhältnissen gerecht zu werden. Betont wurde wiederum die Notwendigkeit, die Abzugsmöglichkeiten zu vermehren, so hinsichtlich der Nebeneinkommen von Frauen, der Familienverhältnisse und der Dienstanwendungen, um den Zweck des Gesetzes, die schwächeren Schichten zu entlasten, zum Ausdruck zu bringen. Auch eine weitere Anwendung der Buchführung wurde empfohlen und den Venien aus Herz gelegt, sich nicht aus falscher Scham zu scheuen, ihre Schulden zwecks Zinsenabzug anzugeben. Eine Bemängelung fanden die Heranziehung der Jahrestagstaxationen zur Steuer und die Einfihrung der Steuerwächter in die Schulzinsnachweisungen auf den Rathhäusern, um Kapitalsteuerbefreiungen ausfindig zu machen. Während sich diese Klagen durchweg gegen die Ausführung des Gesetzes richteten, wurde dieses selbst nur von dem Abg. Reil kritisiert, der ihm erhebliche Mängel, namentlich hinsichtlich ungenügender Berücksichtigung der Bodenbonität und damit der kleineren Leute, sowie einer zu geringen Belastung der hohen Einkommen nachsagte und seine baldige Revision im Zusammenhang mit einer weiteren Umgestaltung unserer Steuergesetzgebung forderte. Letztere Forderung stellte auch der Abg. Rembold-Gmünd, der im übrigen das Gesetz als das Produkt von Kompromissen, aber trotz seiner Schattenseiten als eine Wohltat für das Volk verteidigte, und zunächst genaue statistische Erhebungen über die Wirkung dieser Gesetzgebung forderte. Ministerialrat Dr. Pistorius erwiderte hierauf, daß die erforderlichen Einleitungen zur Aufstellung einer Statistik schon getroffen seien. Reil gegenüber wies er nach, daß Württemberg mit 5% den höchsten Steuerfuß auf große Einkommen in Deutschland hat. Er ging dann, wie dies Präsident von Zeller schon vorher wiederholt getan hatte, noch näher auf einzelne Ausführungen der heutigen Redner ein. Es sprachen außer den schon Genannten die Abg. Schmid-Bestheim (Sp.), Dambacher (Ztr.), Krug (Ztr.), Speh (Ztr.), Reihling (Sp.), Reßler (Ztr.), Locher (Ztr.) und Raier-Rottweil (Ztr.) Mehrfach kam die Ansicht zum Ausdruck, daß nach Abstellung dieser Mißstände das Gesetz sich gut einleben und die heutige und gestrige Ansprache zur Verhütung der Bevölkerung beitragen werde. — Am Dienstag nachmittag wird die Debatte fortgesetzt werden. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung steht außerdem die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Gewerbe- und Handelsschulen. Schluß der Sitzung halb 2 Uhr.

Größe des Kanals mehr oder weniger voneinander entfernt anlegten. Ein Kanal mit 300 Kilometer Breite verlangt demnach ebensowenig Arbeit, wie einer mit etwa 10 Meter Breite.

Wie ich mich selbst auf meinen früheren Reisen überzeugen konnte, haben wir Menschen ebenso schwierige Arbeiten ausgeführt. Ich denke namentlich an den Rhein-Rhonekanal, dessen Wasserpiegel auf langen Strecken dadurch, daß man zwei Dämme aufgeworfen hat, 3 oder 4 Meter über der umgebenden Oberfläche steht. Hätten die Erbauer diese Dämme 300 Kilometer voneinander entfernt angeordnet, dann wäre die Arbeit dadurch nicht teurer geworden, aber große Strecken Erde, die Frucht tragen, wären überschwemmt worden, was man natürlich vermeiden, sofern es nicht nötig ist. Die Marsbewohner haben aber in diesem Falle keine andere Wahl gehabt. Bei ihnen hieß es: „Besser einige fruchtbare Gebiete opfern, als das Ganze durch die Wassermassen überschwemmen lassen.“ Sie haben recht gehabt. Hätten sie es nicht getan, so würden die verpeuernden Wassermassen jährlich die Marsoberfläche, wenn nicht ganz, so wenigstens zum größten Teil verrotten haben.

Die Marsbewohner konnten diese Arbeit um so mehr auf sich nehmen, als man dort mit der gleichen Kraft das Dreifache wie auf der Erde in derselben Zeit leisten kann; alles ist ja dort dreimal so leicht als bei uns. Auch können sie sehr wohl über noch vorteilhaftere maschinelle Einrichtungen verfügen oder verfügt haben, wodurch ihnen die Arbeiten noch mehr erleichtert worden sind. . . .

Diese Stichprobe dürfte die sympatische Literatur-

Kunst des schöngestigen Gelehrten, der mit der Technik eines Bellamy die Dürftlingskunst eines Bölsche und Büchner ein, glänzend bewiesen haben.

Das Buch ist eine literarische und buchhändlerische Leistung ersten Ranges, und Verfasser und Verleger haben sich durch die Herausgabe ein Verdienst erworben, indem sie dadurch auch den minderbemittelten wissenschaftlichen Volksschichten Gelegenheit geben, ein hochinteressantes Thema kennen zu lernen, das jeden denkenden Menschen interessiert. Die Verleger haben auch von vornherein mit einem Massenabsatz großen Stills rechnen müssen, sonst wäre es unmöglich, so viel für den geringfügigen Preis zu bieten. Wir wünschen, daß dieses verdienstvolle Werk „Das Buch der Saison 1906“ werden möge.

auf dem linken Globus ersichtliche breite, nach Osten einen Bogen bildende Meeresarm, wie auch die die Halbinsel Sibirien und die Insel Anjouin und Hellas usw. umschließenden Gewässer sind natürlichen Ursprungs; aber die zwei einander kreuzenden Kanäle der Hellas und die parallelen Kanäle der Festländer, wie auch die drei Kanäle der Insel Thaumasia auf dem rechten Globus usw., sind Erzeugnisse der intelligenten Marsbewohner. Die Kanäle sind darum auf Mars erforderlich, weil das Festland einen nur durch schmale Gewässer unterbrochenen Gürtel bildet, der den Meeresströmungen von den Polen nach dem Äquator hinderlich ist.

Obwohl die Kanäle vorhanden sind, kommt es vor, daß Landstrecken überflutet werden. Man merkt dies an der etwas dunkler gewordenen Farbe dieser Gebiete. Wie würde es also auf Mars aussehen, wenn keine Kanäle existierten! Zur Zeit der Schneeschmelze am Südpol würde z. B. die Insel Hellas sicher überflutet werden, wenn nicht die Marsbewohner einen Kanal in der Richtung von Süden nach Norden angelegt hätten. Aber nicht einmal mit diesem Kanal allein wären die Erbauer zufrieden, sie bauten einen zweiten in der Richtung West-Ost, damit der erste bei starker Wasserzufuhr nicht überflutet werden sollte. Wenn sich zuviel Wasser ansammelt, ist sowohl nach rechts als nach links Gelegenheit zu dessen Ableitung geboten.

Ähnlich haben sie es bei der Insel Thaumasia auf dem rechten Globus gemacht. Dort gelangt das Wasser durch einen im Süden angebrachten Kanal in ein natürliches Binnenmeer, die Sonnensee, und wird sowohl nach Nordwesten als nach Osten abgeleitet. Nach Nordwesten gelangt das Wasser in ein Binnenmeer im Lande Dabalia, und dieses Meer ist durch zwei sehr lange Kanäle mit dem großen, zwischen dem 140. bis 180. Längengrad und 50. bis 60. nördlichen Breitengrad liegenden Meer verbunden, welches letzteres wiederum durch zwei Kanäle mit dem südlich des Landes Memnoria liegenden Meer kommuniziert. Noch viele andere Kanäle sind sehr geschickt und praktisch gebaut. Einige sind bis zu 300 Kilometer breit; andere wiederum nur 50 Kilometer; ja, wahrscheinlich ist die ganze Marsoberfläche von noch schmaleren Kanälen durchschnitten, die wie der großen Entfernung der Erde vom Mars wegen nicht einmal mit den stärksten Teleskopen sehen können.

Die Marsbewohner haben zum Bau der Kanäle nur zwei Dämme aufgeworfen, die sie je nach der gewünschten

Sandesnachrichten.

* **Altensteig, 12. Febr.** Der gestrige Sonntag war so recht ein Tag frohlicher Schlittensfahrt. Der reichliche Schneefall in letzter Woche, der fast überall im Schwarzwald das Schleifen des Bahnschlittens nötig machte, sorgte für eine gute Bahn und überall wurde der Schlitten aus der Remise gezogen, um hinauszufahren in die prächtige Winterlandschaft bei lustiger Gesellschaft und lieblichem Schellengeläute.

|| **Reutlingen, 11. Febr.** Der evangel. Arbeiterverein Reutlingen beschloß, mit den Brudervereinen der Nachbarschaft einen Sanderband zu gründen und eine rege Agitation zu entfalten. Ebenso wurde beschlossen, dem nächsten Verbandstag der evangelischen Arbeitervereine den Antrag zu unterbreiten, daß künftighin auch Arbeiterinnen und Frauen als Mitglieder aufgenommen werden können. Des weiteren plant der Verein, den Ausbau seiner Organisation nach der genossenschaftlichen Seite hin ins Auge zu fassen.

|| **Heidenheim, 10. Febr.** Infolge eines Beschlusses der bürgerl. Kollegien, soll bei der tgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel beantragt werden, die hiesige höhere Webchule wegen stetiger Abnahme der Schülerzahl aufzuheben und dieselbe in eine Fachschule für Monteur- und Werkführer umzuwandeln. — Gestern wurde ein Mädchen von einem Handschlitten überfahren und schwer verletzt.

|| **Gleichen, 10. Febr.** In der Werkerei G. Knudler wurde der Arbeiter Erlentuff von der Transmissionsion erfasst, so daß ihm gleich ein Fuß abgenommen werden mußte. Der Verunglückte ist Vater mehrerer Kinder.

|| **Bissingen, 10. Febr.** Der von hier stammende Säger und Förster Varrh, welcher von der Strafkammer Tübingen zu längerer Strafe verurteilt, dann aber sächlich gegangen ist, ist jetzt nach mehr als Jahresfrist wieder ausgetauscht und hat sich in Bissingen als Holzhändler aufgestellt. Nach Verübung neuer Schwindelacten verschwand er wieder aus der Ludwigsburger Gegend.

|| **Alm, 10. Febr.** Kopellmeister Kruse vom Inf. Reg. 127 begeht am Montag sein 25jähriges Dienstjubiläum. Er trat am 11. Febr. 1881 beim 7. Jägerbat. in Bielefeld ein, war von 1883—1897 beim Grenadierregiment 123 hier und bekleidet seither die Kopellmeisterstelle im Inf. Reg. 127.

|| **Alm, 10. Febr.** Gestern wurde in Neu-All der Kanonier Koz von der 1. Komp. des 1. bayr. Inf. Reg. beordert, der an Genickstarre verstorben ist. Ein weiterer Krankheitsfall an Genickstarre ist in der Garnison Neu-All nicht zu verzeichnen.

Ausländisches.

* **Rom, 9. Febr.** Durch die Sturmflut in Galati bei Messina wurden nach den letzten Nachrichten 330 Häuser zerstört.

|| **Der Lokalanzeiger** meldet aus Rom: Der Leutnant Gaciano Buntal vom 7. Artilleriereg. in Pisa ging zu einem seiner Gläubiger Balestri und verlangte Prolongierung eines Wechsels über 500 Lire. Balestri weigerte sich. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit endigte, daß der Offizier den Halsabschneider über den Haufen schoss. Auf den Schuß eilte die Mutter Balestri herbei. Der Leutnant schoss sie durch das Herz. Er entfloh und wanderte nach Avoroza, wo er verhaftet wurde. Man glaubt, es mit einem Irrenanigen zu tun zu haben.

|| **Calanzaro, 11. Febr.** Heute früh 3 Uhr 45 wurde hier ein 8 Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt, das an einigen Stellen Schaden anrichtete. Die Bevölkerung ist in großer Erregung.

|| **Monselone, 11. Febr.** Heute früh 3 Uhr 55 Min. wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt, das 4 Se-

kunden dauerte. Die erschreckte Bevölkerung hat die Häuser verlassen.

|| **Paris, 11. Febr.** Mehrere Finanzbeamte haben ihre Entlassung gegeben, weil die ihnen übertragenen Inventuraufnahme in den Kirchen ihrer religiösen Ueberzeugung widerstreite.

* **New York, 10. Febr.** Zehn amerikanische Kriegsschiffe langten bei Trinidad an. Präsident Castro gab den Befehl, keinen Fremden in Venezuela landen zu lassen. Gerüchteleise verlautet, eine Revolution gegen Castro sei im Entstehen.

* **Natal, 10. Febr.** Der Kaffernaufstand greift um sich und vordwärts nach Pietermaritzburg über. Das Zululand befindet sich tatsächlich in offenem Aufruhr. Die Denizulul rufen durch Sendboten überall die Stämme zur Verjagung der Weißen auf. Angeblich befinden sich schon 80 000 Schwarze auf dem Kriegspfade. Es sind Verstärkungen von Pietermaritzburg nach Richmond und ebenso aus Transvaal nach Mittelnatal telegraphisch herbeigeholt. Die Garnisonen in Natal sind völlig ungenügend. Ein Umsturzgreifen des Aufstandes nach der Kapkolonie wird gleichfalls befürchtet. Die Lage ist doppelt kritisch angesichts der Värung in Transvaal.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

* **Berlin, 10. Febr.** Mit Jaak Witbooi, dem Sohne und Nachfolger Hendriks, stellten sich, wie nunmehr festgestellt ist, 76 Leute, darunter 40 Männer mit 19 Gewehren. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug am 5. Febr. 13,040 Köpfe, darunter 10,677 Hereros, unter denen sich 2720 Männer befanden, sowie 2300 Hottentotten, darunter 730 Männer. In der Balfischbai schifften sich am 29. Januar 198 Hereros ein, darunter Kapitän Michael von Omaruru mit 82 Männern; sie sind als Minenarbeiter nach Kapstadt angeworben worden. Der Abtransport der zur Zeit in Gibeon und Keetmanshoop befindlichen, am Kriege beteiligt gewesen Witboois und Beldschoenbragers nach Windhof hat begonnen; die Ueberführung dieser Hottentottenstämme nach Norden ist aus politischen Gründen, hauptsächlich aber wegen der im Süden bestehenden Verpflegungsschwierigkeiten erforderlich.

Die Lage in Rußland.

* **Petersburg, 10. Febr.** Nach Meldungen der „Times“ haben unter den Offizieren und Mannschaften der „Schwarzen-Weerflotte“ in letzter Zeit neue Meutereien stattgefunden.

* **Sewastopol, 10. Febr.** Der Oberbefehlshaber der Schwarzen-Weer-Flotte Admiral Tschulin wurde gestern in seinem Kabinett von einer unbekanntem Frau durch vier Schüsse schwer verwundet. Die Täterin, die, wie die Ermittlungen ergaben, von außerhalb eingetroffen und in einem Hotel abgestiegen war, wurde von einem Wachtposten getötet.

* **Kafals, 10. Febr.** Hier sind viele Läden zertrümmert und 15 eingeäschert worden. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

Die Marokko-Konferenz.

|| **Madrid, 11. Febr.** Die Blätter bringen Besprechungen über Berliner Telegramme über angebliche Schwierigkeiten, die sich auf der Konferenz in Algerien gezeigt hätten. Der „El Heraldo“ spricht die Hoffnung aus, daß die Polizeifrage die Konferenz nicht in eine kritische Lage bringen werde, und daß die Sitzungen in Ruhe ihren Fortgang nehmen werden. Die „Epoca“ bemerkt, daß die amtlichen Kreise mit ihrer Ansicht zurückhalten. Der „Imparcial“ sagt, der Ministerpräsident Moret erwarte Nachrichten von Herzog von Almodovar, um sich eine Meinung über den Gang der Konferenz zu bilden.

* **Algerias, 10. Febr.** Ueber die heute Vormittag stattgehabte Konferenzsitzung, welche zwei Stunden dauerte, wurde folgender amtliche Bericht angegeben: Die Konferenz, die zuerst in offizieller Sitzung zusammentrat, hat von der Antwort des Marzgen auf die Mitteilung der projektirten Regelung der Unterdrückung des Woffenschmuggels Kenntnis genommen. Da die Mitteilung in französischer Sprache abgefaßt war, hat die Konferenz im Einverständnis mit den marokkanischen Delegirten ihre Prüfung auf so lange vertagt, bis ihr der arabische Wortlaut vorgelegt ist. Die marokkanischen Delegirten erklärten, daß sie sich bereits von den anderen Delegirten einstimmig angenommene Prinzip der Vergebung der öffentlichen Arbeiten auf dem Submissionswege und zwar ohne Unterschied der Nationalität ebenfalls annehmen, femer ebenso das Prinzip des Opium- und Haschischmonopols, im Falle, daß dieses zur Einführung gelangen sollte. Die Konferenz hielt dann eine Kommissionsitzung ab und begann in dieser die Prüfung des Vorentwurfs beiziehend die Errichtung einer Spezialkaffe, in welche die Einnahmen aus den Zöllen zu den gegenwärtig bestehenden Einfuhrzöllen fließen sollen. Die Konferenz hat sich im Prinzip damit einverstanden erklärt, daß die Kapitalien dieser Kaffe an eine Staatsbank abgeführt werden dürften, deren Errichtung im Konferenzprogramm vorgesehen worden ist. Das diplomatische Korps in Tanger wird im Einvernehmen mit dem Marzgen das Programm der im allgemeinen Interesse des Handels zur Verbesserung der Hafenanlagen vorzunehmenden Arbeiten festsetzen und diese Arbeiten sollen ohne Unterschied der Nationalität auf dem Submissionswege vergeben werden und die Ausgaben für sie aus dieser Spezialkaffe bezahlt werden. Das Redaktionskomitee hat den Auftrag erhalten, auf diesen Grundlagen einen Entwurf anzuarbeiten, welcher der Konferenz in der nächsten Sitzung unterbreitet werden soll. Die Konferenz erörterte sodann den Vorentwurf der Regelung der Zollerhebung und der Unterdrückung des Schmuggels im Allgemeinen. Die einzelnen Artikel dieses Entwurfs haben Anlaß gegeben zu einem Meinungsanstanz, der dem Redaktionskomitee als Grundlage dienen soll für die Ausarbeitung der Vorlage, die dann der Konferenz zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Die Vorlage setzt praktische Maßnahmen fest, die dazu dienen sollen, die regelmäßige Zollabfertigung der fremden Handelsgüter zu sichern, und femer die bei der Hinterlegung derselben in den Zollniederlagen erforderlichen Garantien. Weiter sieht der Entwurf eine Vereinfachung der Strafen für die Schmuggler vor, der Verhängung der Konsulargerichtsbarkeit vorbehalten werden soll. Zur Prüfung der Einzelheiten dieser verschiedenen Fragen vertrat sich sodann die Konferenz auf Dienstag Nachmittag 3 Uhr.

Handel und Verkehr.

* **Feinach, 9. Febr.** Nach längerem Hören der Sägerbestreiter ist nun auch hier der Holzmarkt ertücht worden. Die Preise für das Langholz gestalten sich außerordentlich günstig für die Produzenten und haben ihre höchste Höhe wohl noch nicht erreicht. Der Versuch, die Holzproduzenten durch künstliches Zurückhalten der Nachfrage und Ringmageret in Angst zu setzen und zu vorzeitigem Verkauf zu bringen, ist schiefgeschlagen und schon jetzt werden auch für Tannenlangholz Preise bezahlt, wie sie in früheren Jahren nur für die schönen Forchen der Gegend als genügend angesehen wurden. (N. Z.)

* **Börsenbach O.-A. Calw. (Holzpreis.)** Die Gemeinde hat am 7. ds. 129 % des staatlichen Tagespreises für 1/2 Forchen, 1/2 Tannen gelöst.

|| **Von der oberen Donau, 10. Febr.** Die Holzverkäufe haben nunmehr ihren Anfang genommen. Die Preise für Brennholz stehen ziemlich hoch. Tannenholz-Scheller stehen im Preise so hoch wie Buchenholz-Brügel. Tannenholz wird seit neuerer Zeit immer mehr zur Fabrikation des Papieres verwendet, weshalb diese Holzgattung auch weit höhere Preise erzielt als in früheren Jahren. Buchenholz gilt 9—10,50 Mt., Tannenholz 8—10 Mt., Papierrollen 8—9 Mt. je per em.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Kauf, Altensteig.

Radfahrer-Verein.

Zu dem am
Samstag, den 17. ds. Mts.
abends 7 Uhr
im Gasthof zum „Goldenen Stern“
hier stattfindenden



Masken-Ball

wird jedermann, insbesondere die an unserer Standartenweise beteiligten Festdamen freundlichst eingeladen.
Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. Eintritt, kostümierte Nichtmitglieder haben freien Zutritt, Mägen sind an der Kasse zu haben.

Der Ausschuß.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzügl. Fahrräder mit 2 1/2 Jahr, Prima Nähmaschinen m. 6 Jahr Garantie, Wasch-, Wring-, Mangel- und Buttermaschinen mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen.

„Spurt“ Maschinen u. Fahrradwerke Chorinski G. m. b. H., Berlin N. 24.

Dr. Adrion

empfiehlt

Gutzucker
Würfelzucker
Sand-Raffinade
Kaffee's geröstet und ungeröstet
Cichorien
schwarzen Thee
Sago
Reis
Gerste
Suppen-Nudeln
Breite
Maccaroni
Erbsen
Linsen
Zwetschgen
Kost-Zibeben und
Rosinen etc.

zu bekannt billigen Preisen.
Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

Altensteig.

Zur Konfirmation

empfehle

schwarze und farbige

Kleiderstoffe

in reicher Auswahl

G. Strobel.

Hochzeits-Karten

werden rasch und billig angefertigt durch die
B. Rieker'sche Buchdruckerei.

Ortsstatut

für die gewerbliche Fortbildungsschule mit Zwangsbesuch.

Auf Grund der §§ 120, 139i, 142 und 150 Z. 4 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich in der Fassung vom 26. Juli 1900 (R. G. Bl. S. 871 ff.) wird nach Anhörung des Gewerbeschulrats und des Gewerbevereins, sowie beteiligter Gewerbe- und Handeltreibender und Arbeiter mit Zustimmung des Bürgerausschusses für den Gemeindebezirk Altensteig-Stadt Nachstehendes festgesetzt.

§ 1.

Alle im Gemeindebezirk Altensteig-Stadt wohnhaften oder dort in Stellung befindlichen männlichen Gewerbe- und Handlungslehrlinge und Gehilfen sind bis zum Ablauf des Kalenderjahres, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden, verpflichtet, die hier errichtete gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und am Unterricht in den nicht zur Wahl gestellten Fächern teilzunehmen.

Die Verwaltung und Leitung der Schule kommt nach Maßgabe der von der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen erlassenen Bestimmungen unter Aufsicht dieser Kommission einem Schulrat (Gewerbeschulrat) und dem Schulvorstand zu.

§ 2.

Schüler, welche im Lauf des Schulhalbjahrs mit Rücksicht auf den Ablauf des Kalenderjahres, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden, entlassen werden müssen, können auf Ansuchen schon bei Beginn dieses Halbjahrs von weiterem Schulbesuch befreit werden.

Der Schulvorstand kann beim Nachweis derjenigen Kenntnisse, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet, Befreiung vom Besuch der Schule oder einzelner Fächer anordnen.

Außerdem sind nach § 120 Abs. 3 der Gewerbeordnung vom Besuch der Schule diejenigen befreit, welche eine Innungs- oder andere Fortbildungsschule oder Fachschule besuchen, sofern der Unterricht dieser Schule von der höheren Verwaltungsbehörde — der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen — als ein ausreichender Ertrag anerkannt wird.

Eine vollständige oder teilweise Befreiung aus anderen Gründen kann nur mit Genehmigung der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen zugelassen werden.

§ 3.

Der Besuch der Schule oder einzelner Fächer kann von dem Schulrat mit Genehmigung der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen auch nichtpflichtigen Personen gestattet werden. Dieselben unterliegen der Schulordnung in gleicher Weise wie die ordentlichen Schüler.

§ 4.

Der Betrag des von den Schülern zu entrichtenden Schulgelds wird von dem Schulrat unter Zustimmung der bürgerlichen Kollegien und mit Genehmigung der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen festgesetzt.

Das Schulgeld ist im voraus — bei der Anmeldung — zu bezahlen; eine Rückerstattung bei vorzeitigem Austritt oder bei Auschluss findet nicht statt.

Bedürftigen und würdigen Schülern kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden.

§ 5.

Die Lehrherren und Arbeitgeber haben ihre schulpflichtigen Lehrlinge und Gehilfen spätestens am 3. Tag nachdem sie dieselben ins Geschäft aufgenommen haben, schriftlich beim Schulvorstand anzumelden und in gleicher Weise spätestens am 3. Tag, nachdem sie dieselben aus dem Geschäft entlassen haben, wieder abzumelden.

§ 6.

Die Lehrherren und Arbeitgeber, sowie die Eltern und Vormünder von Schulpflichtigen haben diesen die zum Besuch des Unterrichts erforderliche Zeit zu gewähren, sie zu einem geordneten Schulbesuch anzuhalten und denselben zu überwachen.

Die Lehrherren und Arbeitgeber haben insbesondere auch dafür zu sorgen, daß die schulpflichtigen Lehrlinge und Gehilfen rechtzeitig und soweit erforderlich gereinigt und umgekleidet zum Unterricht kommen können.

Erkrankungen von Schülern haben die Lehrherren oder Arbeitgeber sofort dem Schulvorstand anzuzeigen. Desgleichen haben dieselben, wenn sonstige Gründe geschäftlicher oder häuslicher Art die Zurückbehaltung eines Schülers vom Unterricht notwendig erscheinen lassen, hierzu rechtzeitig die Erlaubnis des Schulvorstands einzuholen.

§ 7.

Die Schüler müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen, soweit sie nicht nach § 6 Abs. 3 entschuldigt sind, den Unterricht weder ganz noch teilweise versäumen; überhaupt sind sie verpflichtet, die Bestimmungen der für die Schule erlassenen Schulordnung zu befolgen.

§ 8.

Zwischenhandlungen der Lehrherren und der Arbeitgeber, sowie der Eltern und Vormünder von Schulpflichtigen gegen die Bestimmungen des Statuts werden auf Grund von § 150 Z. 4 der Gewerbeordnung bestraft. Verfehlungen der Schüler gegen die Schulordnung werden mit denselben Schulstrafen, wie sie in § 10 der Ministerial-Verfügung vom 10. März 1895 für die Schüler der allgem. Fortbildungsschule festgesetzt sind, bestraft, wobei an Stelle der Ortsschulbehörde und des Ortsschulinspektors der Schulrat und der Schulvorstand treten.

In größeren Fällen kann gegen die Schüler die Strafbestimmung von § 150 Z. 4 der Gewerbeordnung zur Anwendung gebracht werden. Außerdem kann der Schulrat bei einem groben Vergehen einen Schüler aus der gewerblichen Fortbildungsschule ausschließen, sofern er dies zur Aufrechterhaltung der Schulzucht für erforderlich erachtet.

Vorstehende durch die Beschlüsse der bürgerlichen Kollegien vom 15. Novbr. 1904, 22. August 1905 und 13./14. Dezbr. 1905 festgesetzte und von der k. Kreisregierung Reutlingen mit Erlaß vom 29. Dezbr. 1905 Nr. 9084 genehmigte ortsstatutarische Bestimmungen werden hiemit veröffentlicht.
Den 9. Februar 1906.

Stadtschulth. Amt:
Wetter.

Nächsten
Mittwoch, den 14. d. M.
vormittags 10 Uhr
kommen im Gasthof zum Adler hier
gegen Barzahlung zum Verkauf
**Sofa, Sessel, Bettladen
Bettrost, Tischchen etc.
und verschiedene Bücher.**

Eine freundliche

Wohnung

mit 7 Zimmern, Badzimmer, Küche
und Speisekammer in einem Stock,
nebst Keller und Vahnenraum hat
bis 1. April oder später zu ver-
mieten

G. Schneider.

Einen neuen zweispännigen

Fuhrschlitten

hat zu verkaufen
Christian Desterle
Wagner.

Ein kräftiger

Junge

welcher Lust hat, die Brauerei zu
erlernen, findet auf Frühjahr gute
Lehrstelle bei

Dieterle & Stern.

Lehrlingsgesuch.

In meinem Eisens-, Spezerei-
und Hardwarengeschäft ist für
einen jungen Mann aus achtbarer
Familie der Frühjahr eine Lehr-
stelle offen. Kost und Wohnung
im Hause. Bedingungen günstig.

W. Beerli
Eisenhandlung.

Konditor-

lehrling gesucht.

Sohn achtbarer Eltern, welcher
Lust hat, die Konditorei zu er-
lernen, nimmt nach der Konfirmation
in die Lehre bei gründlicher Aus-
bildung und guter Behandlung.

Fr. Hammel
Konditor
Freudenstadt.

Bitte

probieren Sie einmal A.
Dieterichs
Althee-Bonbons
in Paketen à 10 und 20 Pfg.
Althee-Extrakt
in Flaschen à 50 Pfg.
anerkannt vorzüglichstes Haus-
und Borkenungsmittel gegen
**Küsten, Krampfhusten,
Katarrh, Heiserkeit** etc. —
Zu haben bei Herrn
Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Konditor
Altensteig.

Ein Juwel

Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiche, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies wird erreicht durch:
Stechensperd-Fillemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Madebeck
mit Schutzmarke: Stechensperd.
à St. 50 Pfg. bei Apotheker Schiler.

Gefördert.

Ragold: Christine Käufer geb. Stöhr,
67 Jahre,
Stuttgart: Richard v. Fischer-Jödingen,
Stuttgart: August v. König-Warthausen,
74 Jahre.



Wenn Sie eine wirklich gute Nähmaschine

laufen wollen, so beschäftigen Sie zuerst

mein Lager

in **Griener-Nähmaschinen**. Sie werden finden, daß die Griener-Nähmaschine alle anderen Fabrikate übertrifft.

Griener-Nähmaschinen

sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts, sind unüber-

trossen in Qualität und eleganter Ausstattung.

Bequemste Zahlungsbedingungen. **Julius Müller Nähmaschinenlager Altensteig.** Billigste Preise.

Das Hauswesen

dargestellt in Briefen an eine Freundin mit Beigabe eines vollständigen

Kochbuches

von Marie Susanne Müller, sowie

das neue Stuttgarter Kochbuch

von Friedr. Luise Köfler

Mk. 3.—

ist stets vorrätig zu haben in der

W. Meier'schen Buchhandlung.

Wie entstand

Weltall und Menschheit?

Hat Gott die Welt aus dem Nichts geschaffen?
Gatten die ersten Menschen, Adam und Eva,
keine Vorfahren?

Von **Willy Peterson-Rinberg.**

Mit zahlreichen farbigen und schwarzen Tafeln, Karten, Beilagen und Textabbildungen.

Erstes bis fünftes Tausend. — Großformat 300 Seiten. Preis broschiert nur Mk. 2.—, schön gebunden Mk. 2.80.

Die Anschaffung des Buches, das auf solider, wissenschaftlicher Grundlage beruht, ist wegen seiner gemeinverständlichen Darstellung, verbunden mit einem beispiellos billigen Preise, jedermann zu empfehlen.

Zu beziehen durch die **W. Meier'sche Buchhandlung, Altensteig.**

J. Kaltenbach, Sgenhausen

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Damenkleiderstoffen

in Wolle, Halbwole und Baumwolle

Herrenkleiderstoffen

in Duztin, engl. Leder und Sosenzeuge

Aussteuerartikeln & Bettfedern

sämtlichen

Wollwaren.

Solide Ware. Billige Preise.

